Aus:
Hans Schemm spricht
Seine Reden und sein Werk

bearbeitet von
Dr. Kahl - Furthmann

Herausgeber: Gauleitung der Bayrischen Ostmark, Hauptamtsleitung des nationalsozialistischen Lehrerbundes 1935

Veröffentlichung zu Forschungszwecken!

Die vorliegende Veröffentlichung dient als Quellschrift zur staatsbürgerlichen Aufklärung über Vorgänge aus der Geschichte und Kultur. Sie erscheint für wissenschaftliche Zwecke, insbesondere zur Ergänzung von Bibliotheken und Sammlungen. Veröffentlichungen von Schriften vor 1945 enthalten Formulierungen und Wertungen, die in unserem heutigen Sprachgebrauch und Wertesystem meist nicht mehr vorkommen. Der vorliegende geschichtliche Text kann aus diesem Grund nur in Bezug auf seinen historischen Kontext verstanden werden.

Der Herausgeber dieser Schrift distanziert sich ausdrücklich von allen historischen Aussagen, die unter Zugrundelegung aktueller Maßstäbe unter Umständen die Würde des Menschen oder die Sphäre der in Deutschland lebenden jüdischen oder anderer Minderheiten beziehungsweise Religionsgemeinschaften beeinträchtigen könnten.

IV. Deutsches Wesen

a) Der Nationalsozialismus als Idealismus

Als die Nacht der falschen Weltanschauungen über unser deutsches Volk kam, da verschwand die Sonne des Lebens, des Volkstums. Da haben die Menschen gesagt: „Wir kennen kein Vaterland“.

Das Kommen des Nationalsozialismus ist schlicht so zu deuten: Hitler trug den Gedanken „Deutschland“ in die Herzen und weil die deutschen Menschen anfingen, über Deutschland nachzudenken, und es eine alte Tatsache ist, dass das, was man denkt und leidenschaftlich will, Wirklichkeit wird, deswegen wurde Deutschland.

Der Nationalsozialismus ist nichts weiter als das Heimweh deutscher Menschen nach Deutschland.
Das schmerzlichste Gefühl ist das Heimweh. Die sinnvollste Wanderschaft ist die Heimkehr. Das schönste Fest ist das Wiedersehen mit den Lieben.

Jahrhunderte befand sich der deutsche Mensch im geistigen Ausland, in der Fremde undeutscher Weltanschauungen. Wenn man damals einen Menschen disqualifizieren wollte, sagte man, „er ist nicht von weit her“. Da weckte Adolf Hitler das große Heimweh. Wenn das deutsche Volk nicht zum Tode verurteilt sein wollte, dann musste es, von unbeschreiblicher Sehnsucht nach Vaterhaus, Eltern und letzten Endes nach dem Religiösen getrieben, wie der verlorene Sohn nach der Heimat aufbrechen.

Verwirrt und verführt durch fremde, teuflische Mächte hatte dieser Heimat, Vater, Mutter, Bruder und Schwester verlassen und war seinem eigenen, genusssüchtigen Ich nachgejagt. Im Strudel des brodelnden Großstadtlasters waren Geld und Gut, Gesundheit und Kraft verflogen. Zuletzt lag er, in tiefste geistige, wirtschaftliche und körperliche Not gesunken auf dem Acker bei den Schweinehirten. Da sprang plötzlich in ihm die Weihnachtssehnsucht auf, das Heimweh nach dem Vaterhaus. Und über Berg und Tal wanderte er unter mühevollen Opfern zurück und wurde im Schoß der Familie wieder als Sohn aufgenommen. „Versöhnung!“

Die Heimkehr dieses verlorenen Sohnes ist ja letzten Endes nichts weiter als, symbolisch angedeutet, die Heimkehr der Menschheit zu Gott. Der Nationalsozialismus ist auch nichts weiter als eine Heimkehrbewegung des deutschen Volkes zu seinem eigenen Volkstum, als ein Weihnachten, wie es vor zweitausend Jahren uns schon einmal geschenkt wurde, damals die Heimkehr zu Gott aus der Verirrung, heute die Heimkehr aus der Fremde des Materialismus, Bolschewismus, Liberalismus in die Heimat der deutschen Volksgemeinschaft.

Der Nationalsozialismus kam nur durch den Sieg des Ideellen, des Geistigen, durch den Kontrast und durch den Widerspruch zu wirtschaftlichen und materiellen Dingen.

Unser Leben besteht nicht nur aus den Funktionen Trinken, Essen, Schlafen und Fortpflanzen, wie man uns so oft vorwirft. Wir wollen in dem Menschen das in ihm ruhende Ideal wecken. Der absolute Idealismus allein kann die Menschen glücklich machen. So hat sich heute das Schwergewicht des Lebens vom Materialistischen auf das Idealistische, vom Stofflichen auf das Geistige, vom Gegenwärtigen auf das Zukünftige und zu Gestaltende verlagert. Ich nehme keinem Menschen übel, wenn er seine Wirtschaftsinteressen wahrt, aber wir Nationalsozialisten behaupten mit Recht von uns, dass wir große Menschen haben, die ein weites Blickfeld besitzen, die nicht gegenwartsgebunden sind. Wenn je eine Generation von sich behaupten kann, für sich selbst das Wenigste in Anspruch genommen zu haben, dann ist es die unsrige.

Immer ist das Ideal das Entscheidende. Unser Volk muss wieder das Volk der Idealisten werden, wenn es nicht zugrunde gehen soll. Darum hat die deutsche Seele selbstständig den Nationalsozialismus geschaffen.

Die Menschen kamen zum Nationalsozialismus, weil er, seine Weltanschauung, seine Organisation und sein Wirken in der Öffentlichkeit dem innersten Sein des deutschen Menschen entsprechen, weil das Grundwesen des Nationalsozialismus sich mit dem Grundwesen des deutschen Menschen deckt. Ja, ich möchte darüber hinausgehend behaupten, dass das Grundwesen des Nationalsozialismus in seinen ganz großen, letzten Sinngebungen sich nicht bloß mit dem Grundwesen des deutschen Menschen an sich, sondern mit dem Grundwesen edelsten Menschentums überhaupt deckt.

b) Der Nationalsozialismus als Verjüngung, Lebensbejahung und Ganzheitsbewegung

Wer am Nationalsozialismus vorbeigeht, geht am Leben vorbei, geht an der Zukunft der Nation vorbei. Wer nicht das Erwachen zum Leben sehen will, wird zum Zerstörer des Lebens. Der Nationalsozialismus ist die Erweckung der Jugendkraft des deutschen Volkes ohne Rücksicht auf das Lebensalter des einzelnen. Er ist der große Verjüngungsprozess unseres deutschen Volkes, das der Vergreisung entgegensah. Wir alle sind, geistig gesehen, durch Adolf Hitler und sein Werk verjüngt worden.

Ein Volk, das alt ist, verdient nicht mehr den Namen Volk, denn Volk und geistiges Jungsein sind identische Begriffe. Ein Volk, das seinen Willen nicht in die Zukunft spannt, ist tot. So bejahen wir die Jugend und verneinen das Alter, nicht das Alter nach Jahren, sondern das Alter, in dem ein Mensch so abgeschlossen hat, dass er nichts mehr will. Alle, die noch ein Ziel haben, sind jung. Alt ist dagegen, wer kein Ziel und keine Sehnsucht mehr hat, selbst wenn er erst achtzehn Jahre zählte.

Worin besteht das Wesen der Jugend? Jugend ist gleichbedeutend mit Wachstum, aber nie will Jugend in eine Zukunft hineinwachsen, in der schon alles fertig ist, denn sie will die Zukunft gestalten. Der Bube schwärmt von seinem kommenden Leben, er entwirft Pläne, er macht sich Gedanken über die Zukunft, er ist schon jetzt stolz auf die Werke und Taten, die er einst vollbringen will. Er ist immer lebendig, vorwärts schreitend, nie ruhig, kurz: immer wachsend.

Dies Verhalten müssen wir als Forderung auf das Volk und die Staatsführung übertragen. Es ist unsere Aufgabe, dieses jugendliche Leben in das Volk hineinzupflanzen. Damit stehen wir in einem ausgesprochenen Gegensatz zur vergangenen Zeit, denn sie bejahte nicht das Wachsende, nicht das Vorwärtsschreitende, nicht das Lebendige, nicht das Bewegte, sondern das Ruhende, das Privatisierende.

Adolf Hitler hat das deutsche Volk in seine eigene Kindheit zurückgeführt. Alle Erscheinungen des gegenwärtigen wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und staatlichen Lebens finden ihre Parallele in den Lebensbetätigungen der Jugend. Alles ist groß, mutig und unternehmungslustig. Wir sind das Deutschland, das immer jung sein und bleiben muss.

Zur Jugend gehört das Ja, zum Wachsen gehört das Ja. Wenn die Menschen achtzig Jahre alt sind und sie sind noch wachsend, dann gehören sie zu den Ja-Menschen. Erst wenn sie mit dem Wachsen aufhören, gehören sie zur Nein-Seite.

Das Nein ist das Finstere, die Vernichtung. Überall, wo man „Nein“ sagt, da geht es hinunter; überall, wo man „Ja“ sagt, da geht es hinauf. Deshalb ist der Nationalsozialismus das Ja zum Leben, im Sinne der Bewegung, des Sich-Emporentwickelns. Dagegen ist der Marxismus nichts weiter als das negative Lebensprinzip, das Nein zum Leben, ja, der Bolschewismus ist die Verneinung des Lebens überhaupt. Während die Kommunisten immer „Nieder, nieder! Herunter, herunter!“ geschrieen haben und die drei Pfeile der Sozialdemokratie nach unten schauten, und ihre Vertreter auf der linken Seite, auf der Seite des Teufels, standen, sagt der Nationalsozialist: „Deutschland erwache!“ Das ist ein Sich-Hinkehren zum Leben, ist Lebensbejahung überhaupt.

Das Ja ist der Tag, das Nein ist die Nacht. Das Ja ist das Leben, das Nein ist der Tod. Das Nein zerstört, das Ja fügt zusammen und gründet einen Bund. Nein ist eine Abwehrbewegung, mit ihm stoße ich den anderen zurück, reiße ich Klüfte auf, löse ich das Leben vom Organismus, trenne ich Teile vom Ganzen. Wenn ich aber zu zerlegen anfange, dann töte ich. Immerwährend fortgesetztes Teilen endet im Nichts, im Chaos. Im Anfang alles Seins stehen die zwei schönen Worte: „Es werde!“

In ihnen liegt das Wachsen und Gestalten, das baumeisterliche Prinzip und Organisieren und Zum-Ganzen-Streben tief verankert. Das Prinzip des Todes, das Prinzip der Lebensvernichtung jedoch liegt in dem Begriff des Teilens, des Auflösens. Auch auf dem Gebiet der Natur bezeichnet man das Sterben als Verfall, Auflösung, Verwesung. Das Ding verschwindet, indem es sich in die kleinsten Teile auflöst. Teilen heißt töten, leben heißt zusammenfügen, wachsen, aufbauen, aus den-Teilen-zum-Ganzen-streben.

Das Verbrechen der vergangenen Jahrzehnte und Jahrhunderte, das Verbrechen, das in der französischen Revolution, wenn wir nicht weiter zurück denken wollen, seinen Anfang nahm, liegt in dem Begriff Analysieren.

Das Ganze wurde zerschlagen. Der Blick des Menschen wurde vom Ganzen weggerissen und auf die Teile gelenkt. Der Zusammenbruch trat ein, weil die Ganzheitsparole fehlte, weil das Volk nicht bereit war, die Ganzheit gegen den äußeren und inneren Feind zu verteidigen. So zerbrach das Größte. Sämtliche Bänder, die vom Einzelmenschen über Familie und Volk und Chor der Völker hinauf zu Gott führen und dadurch dem Leben erst Sinn geben, wurden zerfetzt und zerrissen. Der Satz: „Religion ist Opium für das Volk“ trennte Mensch und Gott. Der Satz: „Ich kenne kein Vaterland, das Deutschland heißt“ trennte Nation und Volksgenossen. Der Satz „Statt Mutter Genossin, statt Vater Genosse“ zerschnitt die Familienbande und das Wort „I` homme machine“ ertötete das Wesen des Menschen, seine Seele.

So wie das Märchen „Dornröschen“ erzählt, dass das ganze Schloss mit allem Drum und Dran ruhte, weil Dornröschen, die Seele vergiftet in hundertjährigen Schlaf versank, so ging ein Sterben durch die Welt, ein Sterben des Geistigen, des Sittlichen, des Sinnvollen, des Lebensbejahenden,

weil das Gewissen verschüttet und die Seele eingeschläfert wurde und der Blick nicht mehr bis zum letzten Ganzen emporstieg.

Weil man sich vom Ganzheitsbegriff entfernte, musste man sich auch zwangsläufig vom Geistigen, Charakterlichen und Sittlichen entfernen. Es ist ein ewiges Gesetz: Wo Menschen die Ganzheit verlassen, nähern sie sich dem Materialismus, Liberalismus, Intellektualismus, Marxismus und Bolschewismus in dieser Welt. Je mehr sich ein Volk zur Ganzheit, zu den Begriffen Volk und Gott, Vaterland und Heimat, Ehre und Kraft bekennt, desto mehr wendet es sich wieder vom Materialistischen ab.

So kam der Nationalsozialismus, so kam der Blick auf den organischen Aufbau. Die Hände, die hier wirkten, die Gedanken, die hier ausstrahlen, die Kolonnen, die hier marschieren, die Opfer, die ins Grab sinken, sind nichts weiter als die Werkzeuge der Hand des Schicksals, das, um den Sinn des Weltgeschehens wiederherzustellen, die zerrissenen Enden der oben erwähnten Bänder wieder zu knüpfen, den einzelnen Menschen mit seiner Seele und mit der Familie, die Familie mit Volk und Vaterland, das Volk mit seiner Aufgabe im Chor der Völker verbindet und das Band zu Religion und Gott schlingt.

Im Zerlegen, im Trennen, im Scheiden liegt das Verbrechen der vergangenen Zeit. Das, was wir Nationalsozialisten wollen, lässt sich auch unter dem Begriff „Synthese“ zusammenfassen. Wir folgen Langbehns Ruf „zum Ganzen hin!“

Während früher durch die Teilung der Keim des Todes in das deutsche Volk getragen wurde, ist heute die Einheit, das Ganze geschaffen. Aus diesem Ganzen herauszugehen, ist die einzige große Sünde der Welt im Politischen, im Wirtschaftlichen und im Religiösen.

Es ist keine Zufälligkeit, dass wir in die tiefste wirtschaftliche Not geschleudert sind, denn nur im Leid werden die Kräfte mobilisiert. „Not lehrt beten“. Die Not führt immer zum Ganzen hin. Auf dem rechten Weg sind alle die, die auf irgendeinem Lebensgebiet, sei es das des Geistes, der Kunst, der Wirtschaft oder der Politik, den Weg zum Ganzen gehen.
So ist unsere Bewegung im Grunde eine Ganzheitsbewegung.

Schauen wir das Wort Ganzheit an! In dem Augenblick, wo ich es ausspreche, steigt auch der Begriff des Einen auf. In der Bejahung des Begriffs Ganzheit liegt zu gleicher Zeit auch die Bejahung der Wichtigkeit der Teile, nur nicht in dem Sinne, dass ich den Teil dem Ganzen gleichordne, sondern dass ich ihn ihm unterordne.

So ist der Geistesgehalt des Nationalsozialismus im Grundprinzip nichts anderes, als ein wundervolles Bekenntnis zur Ganzheitslehre, zum Organischen, zum Wachsen, zum Sich-Fügen, zum Aus-den-Teilen-zum-Ganzen-Streben. Dienst am Ganzen ist oberstes Gesetz. Wir fordern konstante Beziehung zu den übergeordneten Ganzheitsbegriffen, ein stetes Denken, Fühlen und Leben im Organischen, ein ständiges Beziehen der einzelnen Handlungen und Urteile auf die nächste Ganzheit. So muss der Mensch bei jeder Handlung fragen: „Dient sie der Familie, dem Stand, dem Beruf, dem Volk? Führt sie zu Gott?“. Erst wenn diese Frage bejaht werden kann, wenn Wort und Tat in dieser Linie liegen, sind sie sinnvoll, lebensbejahend und deutsch.

Nationalsozialismus ist Deutschland in Deutschland auf dem Wege nach Deutschland. So bekennen wir mit Fichte: „Deutschland, nichts als Deutschland!“ und ferner: „Was an Geistigkeit und Freiheit dieser Geistigkeit glaubt...ist unseres Geschlechts...Was an Stillstand, Rückgang und Zirkeltanz glaubt...ist undeutsch und fremd für uns.“

Für uns ist das Stürmende, Revolutionäre, neue geistige Höhen Suchende maßgebend.

c) Der Nationalsozialismus als Siegfriedbewegung und Kampfbejahung

Die nationalsozialistische Bewegung ist nichts weiter als eine Siegfriedbewegung des deutschen Volkes. Siegfriednaturen, Kämpfernaturen wachsen heran. Deutsche Art ist die des ewigen Wachstums aus den Urkräften des Volkstums. Sie ist am schönsten und sinnvollsten im Typ des deutschen Jünglings gestaltet. Der unfertige, immer wachsende, immer suchende, immer kämpfende junge Mensch, diese Verkörperung des ewig Dynamischen, ist das Symbol Deutschlands. Durch die Darstellung von Siegfried, Parsifal und Walther von Stolzing soll der Gedanke des ewigen Suchers zum Ausdruck gebracht werden. So sagt Nietzsche: Der Deutsche ist ein Sucher, deshalb hassen ihn alle anderen. Sie hassen ihn, weil er ihnen nicht glaubt, dass sie gefunden haben, was er sucht.

Jede Weltanschauung der vergangenen Zeit, wie Materialismus, Bolschewismus und Liberalismus, ist eine Barrikade, die sich in den Weg des suchenden deutschen Menschen hineinschiebt. Ihr Vertreter sagt: „Halt! Bist du auf dem Wege in die Ewigkeit?“ Der Deutsche antwortet: „Ja! Halt mich nicht auf!“ Da ruft der andere: „Du brauchst gar nicht weiter zu laufen. Was Du suchst, haben wir gefunden. Wir haben die Ewige Seligkeit.“ Das glaubt der Deutsche nicht, und weil er auf dem Marsche in die Ewigkeit bleiben will, kämpft er gegen alles Starre und Paragraphenhafte.

Der Weg, den jeder Deutsche geistig vor sich sieht und als Deutscher zu gehen bereit ist,

von der Kinderzeit an durch das Mannesalter hindurch bis zum Tode, ist ein ewiges Kämpfen, Suchen und Sehnen. Der Weg des gesamten deutschen Volkes durch die Jahrtausende hindurch ist ein einziges unaufhörliches Suchen dem „ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht“ entgegen. Dieser liegt weit, weit draußen, im Ewigen, im Geistigen. Wie wir den Weg dorthin zurücklegen werden, wissen wir nicht. Aber wir wissen, dass wir immer weiter wandern müssen, als ewige Sucher unserer deutschen Natur folgend.

Nietzsche sagt einmal: „Der Deutsche...ist nicht, er wird.“ Der Deutsche ist immer im Werden, ist immer im Wachsen. Wenn man wissen will, ob ein Mensch ein Deutscher ist, so muss man sein Wirken anschauen. Ist es ein strebendes, kämpferisches, opferndes Wirken, dann ist er ein Deutscher.

An anderer Stelle sagt Nietzsche: „Die Deutschen entschlüpfen der Definition. Man kann sie nie fassen. Deutsch sein heißt Problem sein, immer einen Weg vor sich sehen, nie fertig sein, immer in geistiger Hinsicht hungrig sein, immer eine Sehnsucht haben. Nietzsche fordert: „Lebe gefährlich!“, d.h. Wir sollen niemals ausruhen, vor keinem Hindernis zurückschrecken und in letzte Ferne vorstoßen. Ein wirklich deutscher Mensch hat Freude am gefährlichen Leben.

Das deutsche Volk hat eine herrliche Gestalt erdacht, Doktor Faust. Dieser Ewigkeitssucher, der sich mit nichts von seinem Streben abhalten lässt, der versucht, die letzten Rätsel des Lebens zu ergründen, ist der Typus des Deutschen, des Nationalsozialisten. In der Arbeit, im Streben, im Kampf liegt die Erlösung. Das deutsche Leben ist in den drei Worten verankert: „Vorwärts, aufwärts, hinauf!“

Der deutsche Mensch war es, der von jeher in seinem Siegfried- und Osterwollen, in seinem Bekenntnis zum Heldischen und Kämpferischen die Ziele und Pläne des politischen, wirtschaftlichen und weltanschaulichen, genießerischen Untermenschentums zunichte machte. Deshalb stürzen alle negativen Kräfte des Erdballs auf den deutschen Doktor Faustus, deshalb wurde er gefesselt, geknebelt, gequält, deshalb wurde er durch Jahrhunderte hindurch gefoltert, belogen, betrogen und verleumdet, deshalb wollte man seine Seele ertöten, deshalb sollte jedes Osterbekenntnis und jeder Osterglaube in ihm zerstört und zerschlagen werden.
Umsonst, ihr Teufel aller Schattierungen!

Man kann vieles totschlagen, man kann quälen und foltern, man kann wirtschaftliche Not bringen, die Lebens- und Faustidee des deutschen Menschen ist unbesiegbar. Der Sinn der Weltgeschichte, der Sinn alles Geisteslebens wäre verfälscht, wenn sich die Starrheit des Paragraphen und des Dogmas in allen Gebieten, diese Eiskruste des Grabes, über das deutsche Volk legen würde. Das kann und wird nie sein!

Jugend im nationalsozialistischen Sinn, diese Kraft, die vorwärtsstrebt und Licht sucht, besitzt einen unerhörten Abscheu gegen den Spießer. Sie ist der lebendige Protest gegen ihn.

Das Ideal des Spießers, des Bürgers, des Mittelständlers, des gewerbetreibenden war lange Zeit, ein gutes Geschäft zu haben, Geld zu verdienen und, wenn man genug verdient hat, sich zur Ruhe zu setzen. Diese Wertordnung drang überall hinein, auch in die Kinderzimmer und Schulstuben. Es geschah, dass Eltern ihre Kinder nur nach den Schulzensuren bewerteten, weil sie in ihnen die spätere hohe oder niedrige Verdienstziffer erblickten.

Der Privatier ist der Menschentyp, der in der Vergangenheit unser deutsches Volk nahezu in den Abgrund gestürzt hätte. Der Rentner-, der Pensionsbegriff beherrschte das Land. Die Menschen wollten fertig werden, kein Ziel mehr haben, sich ausruhen, sich hinsetzen. Deswegen haben wir früher in unseren Vereinen Vorsitzende gehabt, die haben gesessen, und heute haben wir einen Führer, von dem wir wissen, dass er sich nie setzt, dass er immer marschiert. Ich könnte mir nicht vorstellen, dass mein Leben immer gleich bleibt.

Spießernaturen haben nie etwas erreicht. Sie sind die Bremser, die, wenn es vorwärts geht, sagen: „Wir können nicht mit!“ Bremsen ist nie im Leben eine heroische Angelegenheit gewesen. Es gibt kein ekelhafteres Bild als das des Spießers. Er ist das Widerwärtigste, was die Menschheit hervorgebracht hat, grau, lau und wachsbleich. Nein, Ihr sollt heiß oder kalt, schwarz oder weiß, aber niemals lau und grau sein, denn das ist das Jämmerlichste, was es gibt.

Das Zerbrechen des Rentnergedankens und das Wiedergewinnen und Sich-Bekennen zum faustischen Gedanken der Sehnsucht ist das Ziel unserer Zeit. Wir bejahen den kämpferischen, suchenden, faustischen deutschen Menschen. Dieser faustische deutsche Mensch, den wir selbst in uns tragen, darf nie zugrunde gehen. Er wird immer die Ewigkeit suchen.

Man muss dem Volke beibringen, dass das größte Glück das Arbeiten und Kämpfen und Steigen ist. In der vergangenen Zeit wurde ihm vorgelogen und vorgetäuscht, dass es sich bereits auf einem Berge befände. In Wirklichkeit aber saß es im Tal und konnte die nächst höheren Berge nicht sehen. Erst wenn wir eine Höhe erstiegen haben, können wir ja den nächst höheren Berg erkennen. So erklimmen wir eine Höhe, um von ihr aus einen besseren Ausblick auf einen neuen höheren zu bewältigenden

Gipfel zu gewinnen. Wenn die Menschen dauernd im Tal herumwandern und nichts von den Höhen wissen, dann dürfen wir uns nicht wundern, dass sie nicht auf sie hinaufsteigen. Wenn sie aber einmal auf eine Höhe geklettert sind, dann werden sie immer wieder und weiter steigen wollen.

Der Deutsche gehört nicht zu den Menschen, die vor einem Berge auf die nächste Zahnradbahn warten. Er will im Leben selbst auf immer höhere Berge klettern. Die Freude im Leben ist ja das Klettern. Warum nimmt ein Bergsteiger seinen Stock und seine genagelten Stiefel? Er könnte doch um ein geringes Geld mit der Bahn auf den Berg hinauffahren. Für ihn beruht eben das Glück darin, Meter um Meter selber zu erreichen. Die Befriedigung liegt für ihn mehr am Hang als auf dem Gipfel. Der größte Genuss liegt auf dem Wege, mitten im Vorwärtskommen, im Überwinden von Hindernissen. Jeder Klimmzug nach oben stählt seine Muskeln und wenn der Wanderer einen Tausendmeterberg erklettert hat, wird er sicher auch einen zweitausend Meter hohen Gipfel erreichen. Er wird immer auf der Wanderschaft bleiben.

Manche Menschen glauben, der Sinn des Lebens bestehe darin, dass man alles lernt, was die Menschen bisher gedacht und geleistet haben, Freilich soll man auch viel lernen, aber der eigentliche Sinn beruht darin, dass man zu dem Aufgenommenen noch etwas dazu tut. Wenn z.B. eine Leiter bis zu einer gewissen Höhe gebaut wird und wir auf ihr von der untersten bis zur obersten Stufe klettern, dann haben wir das erreicht, was andere gemacht haben. Damit ist keine große Tat vollbracht. Wir müssen eine neue Sprosse dazu bauen, denn erst dort beginnt eigentlich der Mensch, wo er schöpferisch wirkt und etwas Neues gestaltet.

Im Kampf stehen, nie zur Ruhe kommen und dauernd Hindernisse überwinden, das ist deutsch.

„Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muss.“ Wir sind am glücklichsten, wenn wir im Kampf stehen.

So wollen wir unser gesunkenes und wieder gesundendes Volk immer weiter heranbilden und über ein Hindernis zum anderen, von einem Kampf zum anderen führen, in der festen Überzeugung, dass das Glück des Menschen nie am Ende beim erreichten Ziel, sondern immer auf dem Wege zum Ziel liegt.

Vollkommen wird auf dieser Welt überhaupt nichts werden und ich wünsche auch gar nicht, dass eine Vollkommenheit auf Erden kommt. Wenn sie da wäre, dann wäre das Grundelement des Lebens, das Streben nach Vollkommenheit, vernichtet. In diesem Streben aber liegt allein das Glück des Lebens. Das ist der Grundgedanke, den uns die Dichter zurufen und der auch aus allen anderen großen Leistungen des deutschen Volkes uns entgegenklingt: Deutscher Mensch, wenn um Dich her Begierde und Genuss herrschen, wenn der eine ein scheinbares Glück genießt und der andere in Zufriedenheit schwelgt, so wisse, nur der ist der wirklich Glückliche, der ein ewig Ringender und Suchender nach dem Guten bleibt!

Wir bekennen uns zum ewigen Kämpfertum. Nur durch den Kampf kommt man ein Stück voran, nur dadurch, dass gekämpft wird, wird die Existenzberechtigung nachgewiesen. Der Nationalsozialismus ist nichts weiter als die Bejahung des ewigen Kampfes im sittlichen Sinne.

Damit will ich aber nicht zum Ausdruck bringen, dass die Bejahung des Kampfes ungezügelt sein soll, sondern hinter ihr muss immer das Bewusstsein stehen: Jeder Kampf ist sinnlos, jeder Kampf ist sogar Verbrechen, der nicht auf ein sittliches Ziel gerichtet ist.

Kampf ist nur gerechtfertigt und hat nur den Erfolg und dauernde Wirkung, wenn er einem klar erkannten, geistigen Ziel dient, denn wie alles Leben geistigen Urgründen entspringt, strebt es auch nach geistiger Vollendung. Das Ziel bestimmt die Art, die Methode, die Gestalt und die Form des Kampfes.

In der Sehnsucht eines jeden anständigen Menschen und erst recht eines jeden guten Deutschen nach Volk und Gott liegt unser Kampf begründet. In der Erkenntnis, dass wir dieses Ziel nicht erreicht haben, dass das Ich gegen das Wir und das Böse gegen das Gute kämpft und von einem Vollendetsein nicht die Rede sein kann, befinden wir uns auf dem Wege des Kampfes.

Auch nach Überwindung der negativen Kräfte kommt aber, Gott sei Dank, nicht eine Zeit der Schicksalslosigkeit, denn ewig braust der Lebensstrom, ewig bleibt das „stirb und werde!“, immer aufs neue tobt der Kampf bis zur letzten, göttlichen Vollendung. Das ist das Leben, das ist der Sinn der Schöpfung.

Über dem Nationalsozialismus und seiner Weltanschauung stehen die Begriffe Wille und Tat, denn durch ihn werden der Wille, das Gewissen und die Persönlichkeit geformt. Er ist die Proklamation des deutschen Willens und zugleich die Bejahung des deutschen Volkes, das wiederum als Volk die Ganzheit bejaht, das Wachstum bejaht, das Leben bejaht.

Weil der Mensch nicht Tier und nicht Gott, sondern eingebaut zwischen Erde und Himmel, Tier und Gott ist, ist das ewige Streben in ihm: der Wille. Gott ist heilig und vollkommen. Ein Streben nach oben und ein Sinken der göttlichen Eigenschaften nach unten sind nicht möglich. Das Tier lebt instinktiv. Es kann in seiner paradiesischen Unschuld und seinem triebhaften Wollen kein Gott werden. Der Mensch ist zwischen diese beiden, zwischen Tier und Gott, hineingewachsen.

In ihm zieht das Tierische nach unten, das Göttliche aber zu den höchsten Höhen. Er hat sich nach oben oder unten oder zum Stehenbleiben zu entscheiden. Nach unten braucht er keinen Willensimpuls, dahin rutscht er von selber, aber um nach oben zu gelangen, braucht er Willen.

Das Charakteristikum, das den Menschen von Gott und Tier unterscheidet und ihn eigentlich erst zum Menschen macht, ihm die Würde des Menschentums verleiht, ist die Tatsache, dass er das einzige Wesen auf dem Erdball ist, welches Willen besitzt, Willen in diesem strebenden, kämpfenden, opfernden, aufbauenden, emporreißenden Sinne, einen nach oben zum Geistigen, Seelischen hin ausgerichteten Willen. Ein Streben vom Stofflichen zum Geistigen, vom Tierischen zum Göttlichen, ein Drängen nach unerreichbaren höheren Gefilden lebt in ihm. Damit ist das Kämpfen zum Charakteristikum des Menschen geworden. Ein Mensch, der nicht strebt, nicht kämpft, ist kein Mensch. Mensch sein heißt Kämpfer sein. Deutscher sein heißt hundertmal Kämpfer sein, Nationalsozialist sein heißt tausendmal Kämpfer sein.

Auch Goethe bejaht den ewigen Kampf, wenn er sagt: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.“ Und Luthers Kampfwort: „Ich kann nicht anders!“ ist uns zeitgemäß aus der Seele gesprochen. Etwas vom echten Luthergeist, von seinem Geist des Kampfes erfüllt heute uns Deutsche. Das Gottestum der Zeit Luthers wurde durch seinen Kampf um die Religion freigelegt, das Gottestum der Gegenwart wird durch unseren Kampf um die völkischen Ideale erlöst, denn Nationalsozialismus ist eine dynamisch bedingte Ethik, eine dauernde Revolution zum Guten.

d) Nationalsozialismus als Vaterlandsliebe und Todesbereitschaft

Nationalsozialismus ist marschierende, kämpfende, opfernde Vaterlandsliebe.

Die Heiligkeit der deutschen Erde muss dem deutschen Volke nahegebracht werden. Wenn nicht alle guten Menschen innerlich, mit der Natur verbunden wären, dann würde die Natur in kurzer Zeit von der reinen Zweckmäßigkeit des menschlichen Lebens ausgenützt, ausgeplündert und dadurch öde sein. Das können wir in tausend Fällen unter Beweis stellen. Denken wir an Griechenland, dessen Berge einst mit Wäldern bestanden waren! Da kam der nur rechnende Mensch, der keine Seele hatte, der mit Berg und Wald nicht verbunden war, und holzte ab und die Gegend verödete. Das kann und darf und wird in unserer deutschen Heimat nie der Fall sein! Es wäre vielleicht in der vergangenen, liberalistisch-marxistisch-bolschewistischen, nüchternen, nur verstandesmäßigen Zeit gekommen, denn damals, als man sein Volk nicht kannte, konnte man keinen Sinn für die Schönheit der Natur haben. Seien wir die innerlich aufgeschlossenen Menschen, die unser Volk auf seinem politischen Wege braucht, auch der deutschen Natur und der deutschen Heimat gegenüber! Schau die Schönheit eines deutschen Waldes an und Du müsstest Dich schämen, wenn Du nicht ein guter Deutscher wärest!

Wie das deutsche Volk, so dürfen wir auch das Vaterland nicht als eine Angelegenheit der Gegenwart betrachten. Was wären wir ohne unsere Väter? - Vaterland! Da sehe ich nicht nur Berge, Täler, Bäume, Wälder, Flüsse, sehe nicht nur Getreidefelder, Landschaften; Vaterland ist für mich etwas Schöneres. Vaterland! Das Land der Väter!

Väter, das sind die, die vor uns waren, die dafür sorgten, dass wir heute auf ein Vaterland, auf das Land der Väter blicken können. Das Vaterland ist dauernd und wir sind nur Erscheinungen. Aber wir wollen so leben, dass die, die nach uns kommen, von uns sagen, dass wir Erhalter des Vaterlandes waren. Das ist das entscheidende. Wir jetzt Lebenden haben dafür zu sorgen, zu arbeiten, zu kämpfen und zu opfern und, wenn es sein muss, zu sterben, dass die, die nach uns kommen, einmal durch uns von einem Vaterland sprechen können.

Es könnte die ganze herrliche Freiheitsbewegung mit dem großen Wort Opfer, mit dem Wort Sterben überschrieben werden. Es gibt keine Kraft in dieser Welt, die nicht aus der Bereitschaft zum Opfer, aus der Bereitschaft zum Einsatz des Lebens hergeleitet werden kann. Es gibt keine Ähre, wenn nicht das Samenkorn vorher stirbt und vergeht. Es gibt keine Befreiung eines Volkes, wenn es nicht Menschen gibt, die beweisen, dass die Befreiung dieses Volkes mehr wert ist als ihr Leben. „Und setzt ihr nicht das Leben ein, nie wird Euch das Leben gewonnen sein!“ So ist das Leben, das für Deutschland verlangt wird, Todesbereitschaft, ist Dienst für das kommende Leben.

Der Einzelne ist vergänglich, das Volk bleibt, die Generationen kommen und wandern in die Zukunft und bauen das Leben. Wer das Volk, seine Mitmenschen und die wundervolle Sprache der Religion „Liebe Deinen Nächsten!“ gekannt hat und deswegen Nationalsozialist geworden ist, an dessen Grabe steht das Leben.

Wir haben als Nationalsozialisten durch das Bekenntnis zur Volksgemeinschaft und durch den Glauben an Deutschlands Zukunft den Tod in Deutschland besiegt. Deswegen ist auch das Sterben eines Nationalsozialisten im Blick auf die Ewigkeit und die Zukunft des Volkes, an der er mitgebaut hat, nur ein Sterben des Körpers.

Wer an dem Werke mit geschaffen hat, das Leben spendet, ist nicht im gewöhnlichen Sinne des Wortes tot, sondern er lebt. Wer dagegen nur für sich gelebt hat, stirbt und vergeht, weil er die Liebe nicht kannte, die allein die Verbindung mit dem Ewigen darstellt.

Es ist etwas Herrliches, trotz der tiefen Trauer, das Leben am Grabe zu sehen, die kommenden Geschlechter zu sehen und zu wissen, dass der, der im Grabe liegt, einer von denen war, die an dem deutschen Leben mitbauten.

Es steigen die Toten aus den Gräbern. Hitler ist derjenige, der die Gräber aufreißt und die Toten wider lebendig werden lässt, der die größten Lehrer um der Erziehung und des Glückes des deutschen Volkes willen wieder erstehen lässt.

Ich sehe durch die Jahrhunderte und Jahrtausende der deutschen Geschichte hindurch eine unerhörte Reihe von Heldengräbern. Die Gräber der Vergangenheit, die der Toten der Bewegung und des Weltkrieges, der Freiheitskämpfe von 1813 und zurück bis zu Hermann dem Befreier sind nicht geschlossen. Aus ihnen quillt Leben und streckt sich uns Hände entgegen, unsichtbare Heldenhände.

Das Beglückende ist, dass bei der jeweils lebenden Generation sich immer Menschen fanden, die diese Heldenhände ergriffen und sagten: „So wie Du will auch ich kämpfen!“ So sanken Jahrzehnt um Jahrzehnt, Jahrhundert um Jahrhundert immer wieder viele Helden ins Grab. Weil diese Kette der Toten, die das Leben für ihr Volk gaben, nie abriss, leben wir. Wenn einmal eine Zeit kommen würde, in der die Hände der toten Helden aus den Gräbern keine lebendigen Hände mehr fänden, dann wäre die Todesstunde der Nation angebrochen, dann wäre die dann lebende Generation,

die keine Menschen hervorzubringen vermöchte, die ihr Leben für Volk und Vaterland lassen wollen, die Todesgeneration. Wenn die Kette des Heldentums abreißt, ist das Volk tot. Aber die Heldengräber sind immer offen. Aus ihnen tönen immer Stimmen des Volkes, die uns aufrütteln und mahnen, dafür zu sorgen, dass auch bei uns viele und bedeutende Menschen vorhanden sind, deren Gräber sich einst nie schließen werden. Gott sei Dank, im Deutschland der jetzigen Generation ist schon dafür gesorgt, denn Gräber von Nationalsozialisten sind Gräber des Lebens, an ihnen stehen Volk und Vaterland.

So sehen wir mit Stolz auf unsere herrliche Freiheitsgeschichte zurück, sehen die Ketten von Toten, die Hunderte von Händen, die sich fassen, sehen wie ein heldisches Deutschland heraufwächst, wie ein ganzes Volk von Helden sich bildet und gestaltet. Weil die Todesbereitschaft in Deutschland gestiegen ist, deswegen ist auch die Lebenskraft gestiegen. Beides gehört zusammen, das entspricht dem geheimnisvollen Pendelschlag der Weltuhr. Weil wir, die wir jetzt leben, an diesem unerhört innigen Verbundensein mit den Toten festhalten, deshalb haben wir das beste Vertrauen auf Deutschlands Zukunft. Es muss in Deutschland aufwärts gehen.

Ein Hitlerjunge in Sachsen, der in finsterer Straße von Rotfront erdolcht wurde, hauchte im Lazarett sein Leben aus. Bevor ihm die Augen brachen, trat Hitler ins Zimmer. Man kann ruhig sagen, da trat Deutschland ins Zimmer. Als der Ruf flüsternd durch den Raum geht: „Hitler ist da!“, nimmt der Junge alle Energie zusammen, es ruckt und zuckt noch einmal durch den fast erstarrten Körper, noch einmal leuchten seine Augen auf und, als sich der Führer über das Bett neigt, kommt ein letztes „Heil!“ von seinen Lippen und auf seinem Gesicht liegt der Glanz des Glücks. Das ist Deutschland!

Liebe, Friede und Ehre sind heute die Grundlagen des Handelns des deutschen Volkes. Denn wie hat das Volk in sich selbst und nach außen zu funktionieren? Das Gesetz, das nach innen wirkt, quillt aus dem Begriff der Volksgemeinschaft und heißt Sozialismus oder anders ausgedrückt Liebe. Licht, Liebe und Leben sind die drei Kennzeichen der deutschen Volksseele. Das Gesetz, das nach außen wirkt, hat der Führer verkündet, es heißt Friede und Ehre. Friede und Ehre! Zwei wundervolle Grundsätze! Auf der einen Seite lebt heute in Deutschland der durch nichts zu überbietende Friedenswille. Auf der anderen Seite herrschen die Begriffe Ehre und Freiheit, ohne die der Friede nicht möglich ist.

Der Deutsche liebt seine Ehre im nordisch-germanischen Sinn. Das ist keine Eitelkeit. Der Eitle schmückt sich unter Umständen selbst mit dem Ruhme des Vaterlandes wie mit einem schönen Gewand. Der wirkliche Deutsche findet seine Befriedigung und bezeugt sein Bekenntnis zur deutschen Ehre im Dienst am Vaterland.

Eng mit der rassischen Eigentümlichkeit des deutschen Kämpfer- und Suchertum hängt natürlich auch der Wehrgedanke zusammen. Ich brauche nicht zu betonen, dass ein Volk ohne Heer ein Volk ohne Wehr ist und damit das Recht zu leben verwirkt hat. Wer nicht bereit ist, sein Vaterland zu verteidigen, hat kein Vaterland. Wehrmacht und Vaterland sind im Wesen nicht von einander trennbar. Ein Volk, dem der Wehrgedanke und der Wehrwille nicht alles ist, hat auch die Kultur schon aufgegeben. Denn was nützt eine Kultur, wenn nicht die Voraussetzungen gegeben sind, sie zu verteidigen?

Vierzehn Jahre lang hat man sich bemüht, den Heroismus des deutschen Volkes in einen lächerlichen Pazifismus umzufälschen. Wir wenden uns, wie wir uns vom Internationalismus zum Rassenstolz wandten,

im Gegensatz zum Pazifismus mit heißer Liebe zum Wehrwillen hin.

e) Die Bejahung des Führerprinzips

Die Parole Wehr ist wie die Parole Rasse eine Ganzheitsparole. Die dritte, große Ganzheitsparole des Nationalsozialismus heißt Führertum, Persönlichkeit. Diese Parole ist eine Ganzheitsparole, denn ein Führer hat hinter sich das Ganze stehen und ist für das Ganze verantwortlich.

In der deutschen Bejahung des Gemeinschaftslebens der Gemeinschaftskraft liegt niemals die Verneinung des Persönlichkeitswertes. Führer und Gemeinschaft lassen sich nicht trennen. Persönlichkeit und Gemeinschaft gehören zusammen wie zwei aufeinander abgestimmte Pole.

Die Geisteskraft des Volkes ist außer an das geistige Durchschnittsniveau der Masse an die einzelnen Menschen, an die Führerköpfe gebunden. Ein Volk ist immer nur so groß, als es große Männer mit bedeutenden Leistungen hervorbringt. Das Führerprinzip ist eine alte Selbstverständlichkeit. Wir Nationalsozialisten bejahen das gesunde, blut- und naturgebundene sittliche und religiöse Führerprinzip, das unzertrennlich mit dem zu jeder Sittlichkeit gehörigen Begriff der Verantwortlichkeit verknüpft ist.

Der Führer ist eine sittlich hochstehende, willensstarke, politisch klar sehende, von der Liebe und dem Vertrauen des Volkes getragene, verantwortliche Persönlichkeit.

Führer! In diesem Begriff liegt Bewegung, Rhythmik, Kämpfen, Stürmen, Streben, Vorwärtseilen und Laufen.

Führer ist nicht eine ruhende, sondern eine ständig bewegte Angelegenheit.

Führer des deutschen Volkes sind immer die, die mit ihrem Sehnen das Ganze weltanschaulich umspannen. Darum sind wahre Wissenschaftler und Künstler Vertreter des Führergedankens. Wir können uns nicht vorstellen, dass ein Robert Koch oder ein Mozart fünfzig Berater gebraucht hätte. Wenn sich fünfzig Mozarts ans Werk gemacht hätten, so wäre dennoch keine Symphonie herausgekommen.

Friedrich der Große hat den Typus des deutschen Führers in der Wehrmacht, den deutschen Offizier, geschaffen, dessen Wesen den Stempel deutscher Ehre trägt. Was in der Vergangenheit schon angebahnt wurde, wird jetzt absolut Wirklichkeit werden. Der geforderte Charakter des Führers wird der Charakter des gesamten deutschen Volkes sein.

Wir Nationalsozialisten verlangen, dass der Sinn des Lebens eines einzelnen Menschen darin besteht, dass dieser selbst nichts weiter ist als die Personifikation der Pflicht gegenüber Staat und Volk.

Wer soll im heutigen Deutschland führen? Wir wissen, dass – wie Langbehn sagt – Charakter Gold und Wissen Blei ist. So soll nicht derjenige Führer sein, der über das größte Wissen, sonder der, der über die besten Fähigkeiten verfügt, nicht der, der den größten Geldbeutel hat, sondern der, der den besten Charakter besitzt. Auf die Charakterschulung kommt es an.

Große Gestaltungen erfordern ein großes Geschlecht, Menschen mit großem Charakter- und Willensformat. Die Überschrift über die vergangene Zeit könnte heißen „Wissenschaft“. Die noch weiter zurückliegenden Zeiten sind die der konfessionellen und religiösen Kämpfe, der humanistischen Bestrebungen.

Unsere Zeit aber trägt ausschließlich die Überschrift „Wille und Tat“. Ein aus dem Innersten hervorbrechender Wille ist das Kennzeichen unserer Zeit. Unser Führer ist nichts als verkörperter Wille.

f) Der Verstand als Diener des Herzens

Der Aufschwung unseres Vaterlandes, in dessen Mittelpunkt nicht theoretisches, verstandesmäßiges Überlegen steht, sondern die soldatische, nur auf Tat und Leistung ausgerichtete Haltung, lässt erkennen, dass gemeinsames Handeln und Tun immer bedeutsamer ist als alle Theorie und dass die Lebenskraft der Tat und der Leistung das Ziel sicherer trifft als das definierende oder analysierende Urteil.

Aus dem Blut, aus dem Empfinden kam in Deutschland das Sehnen, das Ahnen, das Entdecken aus dem Charakter der Kampf und das Erobern und so wird es bleiben. Der Tempel des Gefühls und nicht der Käfig des Verstandes ist die Heimat für das Rassische und Charakterliche, für Volk und Gott. Der Intellekt, das bloße Wissen allein hat noch keinen deutschen Menschen zum Nationalsozialisten gemacht. Dagegen vollführte der Marxismus, vielfach in den gleißenden Mantel modernster Wissenschaft und einer sogenannten neuen Sachlichkeit eingehüllt, oftmals auch unter dem Deckmantel des modernen Forschens seine Zerstörungsarbeit auf kulturellem Gebiet. Gern appellierte er schmeichlerisch an Verstand und Logik allein; in der Regel wurden Herz und Gemüt und auch der gesunde Instinkt als überlebt und rückständig zurückgedrängt. Ja, man wollte das Letzte, das unteilbare Ganze, die Seele, sezieren und in verschiedene Drüsenreaktionen auflösen. Man zerlegte, analysierte teilte und vergaß das Sich-Beziehen auf das Ganze. Man schuf eine verhängnisvolle Halbbildung,

indem man nur vernünftig, nur verstandesmäßig arbeitete, indem man Rasse, Seele und Gott, Gemüts- und Gefühlskräfte ablehnte. Es kam die Zeit, in der – um mit Langbehns Worten zu reden – die Seuche einer falschen Kultur als eine größere Pest erkannt werden musste als die schwarzen Blattern, denn diese zerstören nur den Leib, jene aber verdirbt die Seele.

Das religiös gebundene Mittelalter, von dessen Lebenskraft gotische Dome, Burgen und wundervolle, in sich geschlossene Städte zeugen, dachte noch organisch. Am Straßburger Münster bauten viele Geschlechter. Der als einheitliche Ganzheit wirkende Bau konnte nur von Generationen geschaffen werden, die in ihrem Denken innerlich zusammenhingen, die Teile eines Organismus waren. Ohne das hätte auch nie der Kölner Dom von späteren Generationen im gleichen gotischen Stiel vollendet werden können. Erst die Neuzeit ging zu unorganischen Mitteln über, zum Rationalismus und Materialismus. Mit Erfindungen, Entdeckungen und dem Siegeszug der Denkweisen, die in der französischen Revolution die kirchlich gebundene Welt des Mittelalters endgültig zerstörten, brach das Reich des Verstandes an und der Mensch wurde aus dem Mittelpunkt des Kosmos und der Volksgemeinschaft herausgerissen und an die Peripherie gerückt und so dem organischen Leben entfremdet. Aber licht und klar wird heute auf einmal unser Blick. Die intellektualistischen Spitzfindigkeiten, die zum allergrößten Teil vom ewigen Juden nur deswegen geschaffen wurden, um die Lebensgesetze „Zum Ganzen hin“ zu verwischen, schrumpfen zu klapperdürren Schemen zusammen und die Straße liegt klar und breit vor uns. Der organische Aufbau beginnt.

Wenn überspitzte geistreiche Kritiker mit sogenannten wissenschaftlichen Argumentationen den Hebel da und dort ansetzen möchten und unseren nationalsozialistischen Aufbau kritisieren wollen,

so rufe ich ihnen nur eins zu: „Seht auch hier nicht auf die Schale und auf die Form, sondern lasst das rein Innerliche, Seelische, Charakterliche zu Euch sprechen! Ich weiß bestimmt, Euer Gewissen, Euer Ethos und Euer Gottestum werden uns dann nicht Unrecht geben, selbst wenn manchmal der durch Jahrhunderte oft in falsche Bahnen gelenkte Verstand rebellieren sollte.

Auf der einen Seite steht das Herz, auf der anderen Seite der Verstand. Was ist nun Herz? Herz ist Seele, Gemüt, Charakter, Liebe, Innigkeit, Dankbarkeit, Edelmut, Opfersinn, Glaube, Moral, Kameradschaft, Treue, Sozialismus, Tapferkeit, Ehre, Heldentum, Vaterland, kurz: Volk und Gott. Auf der anderen Seite steht der Verstand. Was gehört zu ihm? Logik, Berechnung, Spekulation, Banken, Börsen, Zinsen, Dividenden, Kapitalismus, Karriere, Schiebung, Wucher, Marxismus, Bolschewismus, Gauner und Spitzbuben.

Ich denke dabei aber immer an den von Charakter und Seele, Herz und Gemüt, Volk und Gott losgelösten, ja geradezu in Feindschaft zu ihnen stehenden Verstand, d.h. an den Verstand, der geistige Werte wie Glauben, Heldentum, Ehre, Treue, Gemüt und Herz als dumme Phrasen ablehnt, an den Verstand, den man in der französischen Revolution als das Höchste ansah, in Gestalt eines charakterlosen Frauenzimmers versinnbildlicht auf einem Wagen durch die Straße fuhr und in der Kirche als die Göttin der Vernunft anbetete.

Wer nur Verstandesmensch ist und nach dem Charakter nichts fragt, kann vielleicht die schwierigsten, mathematischen Probleme lösen und ein eminent gescheiter Kerl und dennoch ein Verbrecher sein. Durch diese Geisteshochzüchtung wäre unser deutsches Volk in den vergangenen Jahrzehnten fast vor die Hunde gegangen. Es waren unerhört gescheite Kerle, die in der Inflation dem deutschen Volk sein Geld gestohlen haben.

Was für ein Segen entsteht für ein Volk durch den Verstand, welch unerhörte Dienste kann er leisten, wenn er vom Herzen und Charakter beherrscht wird, wenn er Diener des Herzens ist! So furchtbar der Verstand den Menschen in die Verdammnis und in Verwirrung führt, wenn er allein läuft, so sicher er letzten Endes zur Vernichtung leiten wird, wenn er sich von seinem Gebieter, Herz und Charakter, löst, so segensreich wird er, wenn er dienend unter den Begriffen Volk und Gott steht.

Wissen ohne Charakter und ohne innere Bewegtheit in sittlicher Hinsicht hat stets die Völker zu Genusssucht und Verweichlichung und damit zum rassischen Untergang geführt. Immer und immer wieder waren dagegen solche Menschen und Völker, die an die Dinge des Lebens zuerst charakterlich und dann mit der Intelligenz herantraten, unbesiegbar. Der Verstand, losgelöst vom Herzen, hat den Menschen immer in die Hölle, der Verstand als Diener des Herzens aber hat ihn in den Himmel geführt.